

Häse macht einen Regel (aufrecht sitzen) und ein Männchen (stellen auf die Hinterläufe), er hoppelt und die Häsin rückt mit den Jungen ins Feld; die Rebhühner rufen, die Wildtauben rucksen, die Schnepfe puiht und quartt, der Auerhahn knappt und schnalzt, u. s. f.*

Mögen diese knappen Angaben genug sein! Sie können immerhin zur Auswahl anregen und sollten vor allem den Lehrer an ein vergessenes, für die Naturschulzerziehung wertvolles Sprachgut erinnern!

Dr. Lothar Machura.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Berichtigung zum Artikel „Vorkommen und Rückgang mehrerer Säugtierarten in Österreich.“ Auf Seite 99 (S. 7/8, Jgg. 24) soll es in Zeile 6 und 5 von unten, betreffend das Vorkommen des Fischotters richtig heißen: „in der Alsenz, einem Nebenflusse der Ill.“

Beobachtungen im Saualpengebiete. Seit einigen Jahren verbringe ich einen Teil der Sommerferien im Lavanttal und benütze die Gelegenheit zu Ausflügen in das Saualpengebiet.

Es ist mir nun aufgefallen, daß in Höhenlagen von 900–1200 m der Kirschbaum recht gut gedeiht und, soweit ich mich erinnern kann, alljährlich reichlich Früchte trägt. Freilich sind es meist Vogelkirschen, doch stehen stellenweise auch veredelte Kirschbäume. Die Kirschen reifen erst Mitte August, sind aber sehr gut. Da der Ertrag der Apfel- und Birnbäume auf diesen Höhen sehr zu wünschen übrig läßt, wäre es angezeigt, die Bergbauern in diesen Gegenden zu veranlassen, Kirschbäume in größerer Zahl anzupflanzen und die Wildlinge zu veredeln. In Klagenfurt und den Badeorten am Wörthersee gibt es sicher Abnehmer für die Kirschen; in deutschen Seebädern kommen ja auch Spätsommer skandinavische Kirschen auf den Tisch.

Ebenso stehen Bergahorne oben an Waldrändern, Wegen und Zäunen in einzelnen stattlichen Vertretern. Leider ist nur wenig Nachwuchs zu sehen, obwohl die Bäume viele Flügel Früchte tragen. Das ist wohl dem Weidebetrieb zuzuschreiben. Die Ahornarten zeigen ja sonst eine ziemlich große Lebenskraft. Der Spitzahorn z. B. droht in manchen Gärten und Parkanlagen stellenweise alle anderen jungen Bäume zu unterdrücken. Da der Ahorn nicht nur ein schöner Baum ist, der Abwechslung in die Fichtenbestände bringt, sondern auch wertvolles Holz liefert, sollte man wohl trachten, daß auch sein Bestand auf diesen Höhen vermehrt werde. Gerade an Wegen und Zäunen zwischen den Viehweiden sänden noch manche Bäume Platz, ohne die Weidegründe zu schädigen. Vielleicht könnte man auch dieser Hinsicht aufklärend auf die Bevölkerung einwirken.

Ferner ist mir heuer aufgefallen, daß im Tale und in den großen Bergwäldern der Saualpe die Fichten eine ganz unglaubliche Menge von Zapfen tragen. Es brechen unter dieser Last sogar zahlreiche Wipfel ab. An einem nur etwas mehr als 2 m langen Wipfel, der auf dem Boden lag, habe ich 193 Zapfen gezählt! Ringsumher lagen noch einige lose Zapfen, die wohl durch den Sturz abgerissen worden waren. Dieser Wipfel dürfte also im ganzen rund 200 Zapfen getragen haben.

*) Weitere ausgezeichnete Ausführungen in: Carl Zeiß: Deutsche Weidmannssprache, Huberiusverlag, Wien 15.

Leider mußte ich aber die Beobachtung machen, daß sich im Laufe von 25 Jahren — zum ersten Male war ich von 1909 bis 1911 im Lavantale — die Baumgrenze am Ostabhang der Saualpe stellenweise merklich nach unten verschoben hat. Kahlhieb ohne darauffolgende Aufforstung und der nach dem Kahlhiebe einsetzende Weidebetrieb sind wohl nicht in letzter Linie dafür verantwortlich zu machen.

Dr. Bruno Troll-Obbergfell, S. J. Einz.

Zucht von Enchytraeen als Winterfutter für Aquarienfische. Die schlechteste Zeit für die Aquarienliebhaber sind die Wintermonate. Wenn die Wassertümpel gefroren sind, bleibt das lebende Futter aus. Wie aber schon früher auseinandergesetzt wurde, ist Lebendfutter eine Grundbedingung für richtige Aquarienpflege. Versuche verschiedener Fischliebhaber haben nun ergeben, daß Enchytraeen, die ein sehr nahrhaftes und vollwertiges Fischfutter darstellen, verhältnismäßig leicht zu züchten sind.

Man nehme ein Holzkästchen von ca. 30 cm Länge, 15 cm Breite und 15 cm Höhe. Durch ein Brettchen teile man es in 2 Abteile. Diese fülle man ungefähr bis zur $\frac{3}{4}$ Höhe mit gut verrotteter Moorerde, der man etwas Kaffeeabsud beimengen kann, um das Sauerwerden der Erde zu verhindern. Das Kästchen muß mit einem Deckel gut verschließbar sein, um den Fliegen den Eintritt zu verwehren. Die Erde muß mäßig feucht gehalten, darf aber keineswegs begossen werden. In der Regel wird es genügen, die oberste abgetrocknete Schichte einmal in der Woche zu bestäuben. In die beiden Abteilungen macht man nun kleine runde Vertiefungen, etwa in der Größe 3—4 cm Durchmesser und ca. 2 cm Tiefe. In diese beiden Mulden werden die Enchytraeen hinein gebracht und unmittelbar darauf das Futter gelegt. Dieses besteht aus gekochtem Reis, Gries oder Rüben, Semmeln in Milch, Grießbrei. — Sehr gute Erfolge wurden auch mit folgendem Futter erzielt: Etwas Haferflocken in Wasser gut aufgekocht, mit etwas Salz oder etwas Fett. (Dies kann abwechselnd gegeben werden). Das Futter wird kalt ausgelegt. Man füttere wenig, dafür öfter und entferne jeweils das verdorbene Futter.*

Um die Enchytraeen ohne Erde den Fischen verabreichen zu können, empfiehlt sich folgender Vorgang: Man nehme mit einer Pinzette eine Anzahl der Würmer heraus und lege sie zu einem Häufchen auf eine Glasplatte. In kurzer Zeit wird sich um das Häufchen herum ein Ring von reinen Enchytraeen bilden, die sich dann leicht von einzelnen Erdklumpchen reinigen und verfüttern lassen.**

Ludwig Karban, Ausschußmitglied der Favoritener Zierfischfreunde.

Vogelkunde, Vogelschutz und Vogelpflege.

Die Tagung des Internationalen Vogelschutzkomitees. In der Zeit vom 3. bis 6. Juli hielt die Europäische Unterabteilung des Internationalen Vogelschutzkomitees unter dem Vorsteher Jean Delacour's (Frankreich) eine Tagung in Wien ab, an der Vertreter aus Belgien, Tschechoslowakei, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz und Ungarn teilnahmen.

Die österreichische Delegation war auf Grund von Verhandlungen zwischen den Gliedvereinen des Österreichischen Naturschutzverbandes einerseits und dem Verband österr. Tierchutzvereine andererseits paritätisch von beiden

*) Zweckmäßig ist es, immer bloß von einer Abteilung die Würmer zu entnehmen, der anderen Abteilung aber Ruhe zur Entwicklung der Zucht zu lassen, noch besser tut man daran, sich gleich zwei Kästchen zur Zucht anzulegen.

**) Da die Enchytraeen sehr nahrhaft sind, füttere man die Fische sehr sparsam damit.

Gruppen befehligt. Die Naturschutzbewegung war vertreten durch: Hofrat Prof. Dr. Günther Schlesinger und Konsulent C. M. Kreitschi (Österr. Naturschutzverband), Regierungsrat Dr. Moritz Saffi und Dr. Otto Feninger (Österr. Gesellschaft für Naturschutz), Dr. Fritz Grögl und Univ.-Dozent Dr. Konrad Lorenz (Zoologisch-Botanische Gesellschaft). Direktor Dr. E. P. Trach (Naturkundemuseum in Salzburg) hatte Vollmacht erteilt. Von der Gruppe der Tierchutzvereine nahmen teil: Hofrat Dr. Eduard Melkus und Dr. Viktor Schneider (Verband österr. Tierchutzvereine), Staatsanwalt Dr. Rudolf Donath und Kommerzialrat Dr. Friedrich Neurath (Wiener Tierchutzverein), Hofrat Dr. Alfred Datsch (Reichsverein der Tierärzte) und Hofrat Dr. Friedrich Bianchi sowie Dr. Kosler (Verein für Tierchutz und Tierkunde in Tirol). Das Deutsche Reich war durch den Direktor der Reichsstelle für Naturschutz (Berlin), Direktor Dr. Kummerlöwe (Dresden) und Forstmeister Dr. h. c. Karl Hannel (Garmisch-Partenkirchen) vertreten.

Gegenstand der Beratungen war die Abfassung eines zwischenstaatlichen Übereinkommens zum Schutze der Vögel (als Ersatz für die Pariser Konvention von 1902), dessen provisorischer, von einem vorbereitenden Komitee ausgearbeiteter Entwurf der Tagung zur Beurteilung vorlag. Das Übereinkommen erstreckt sich auf die paläarktischen Vögel mit Ausnahme des Haus- und Ziergeflügels, auch im verwilderten Zustande. Es beinhaltet die grundsätzliche Anerkennung der Notwendigkeit, seitens der vertragschließenden Parteien, sämtliche Vögel zu schützen. Die Regelung des Schutzes soll durch Sondergesetze und Verordnungen jedes Landes zu bestimmten Zeiten erfolgen. Der Schutz soll sich zumindest durchwegs auf die Fortpflanzungszeit und — sofern es sich um Zugvögel handelt — auch auf die Zeit der Rückkehr zu den Brutplätzen (März bis Mai) erstrecken.

Die einzelnen Bestimmungen wenden sich gegen die Beschädigung der Nester und Eier, die Ein- und Ausfuhr, die Beförderung, den Ver- und Ankauf der geschützten Arten während der von den einzelnen Staaten zu erlassenden Schonzeiten. Ausnahmen und Einschränkungen von den Bestimmungen sind in üblicher Weise zu Gunsten der Land- und Forstwirtschaft vorgesehen; ebenso auch für wissenschaftliche Untersuchungen. Das Abkommen zählt in einer umfangreichen Zusammenstellung eine Reihe von verbotenen Fangmitteln auf, die im allgemeinen der in der alten, bisher giltigen Pariser Konvention enthaltenen Liste entspricht. Der letzte Abschnitt ermöglicht die Käfigung von Stand- und Zugvögeln, die in den einzelnen Staaten besonders geregelt werden soll.

Über diesen letzten Punkt bestanden innerhalb der österreichischen Delegation insoferne Meinungsverschiedenheiten, als die Vertreter des Naturschutzes und der Wissenschaft der vorgeschlagenen Fassung zustimmten, während die Tierchützer das völlige Verbot des Gefangenhaltens einheimischer Vögel forderten. Die österreichische Delegation enthielt sich daher bei Behandlung des Abschnittes der Stimme. Die Vertreter aller übrigen Staaten stimmten einhellig und ohne Ausnahme der vorgeschlagenen Fassung zu und bekundeten damit die Auffassung, daß eine entsprechend geregelte Vogelhaltung mit dem Vogelschutze keineswegs in grundsätzlichem Gegensatz stehe. Es entspann sich eine Wechselrede, in der die Vertreter der verschiedenen Länder, besonders auch der Vorsitzende Jean Delacour, gegen die übertriebenen Forderungen eines Teiles der österreichischen Tierchutzvereine Stellung nahm, da diese die Annahme der ganzen Konvention gefährden. Als Vertreter der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft betonte insbesondere auch der bekannte Wiener Ornithologe Universitäts-Dozent Dr. Konrad Lorenz, daß die sachkundige Haltung einheimischer Vogelarten, geregelt durch gesetzliche Maßnahmen, keinen Widerspruch zum Vogelschutze beinhalte, sondern im Gegenteil die Liebe zur heimischen Vogelwelt unterstützen könne. Der Gelehrte fand den lebhaften Beifall der Versammlung.

An die Beratungen über das Abkommen, welches den europäischen Staaten zum Beitritte empfohlen werden soll, schlossen sich kurze Berichte über den Schutz der Wachtel, deren Rückgang in vielen Gegenden bemerkt wurde, und über die Stellung der Entenarten.

Am 4. Juli besuchten die Teilnehmer des Kongresses unter Führung Hofrat Prof. Dr. Günther Schlegelers die Naturschutzgebiete der Österreichischen Gesellschaft für Naturschutz am Ostufer des Neusiedlersees und bewunderten den durch die Tätigkeit der Gesellschaft erhaltenen und geförderten Reichtum der Gebiete an seltenen Sumpf- und Wasservögeln. Neben der überaus starken Vermehrung der Säbelschnäbler und den großer Scharen von Löfflern erregten insbesondere auch große Schwärme von Brachvögeln (mehrere hundert Exemplare) die Aufmerksamkeit der Besucher des Banngebietes „Lange Lacke“. Anlässlich der Rückfahrt über Eisenstadt begrüßte der burgenländische Landesstatthalter Graf Coreth die Gäste namens der burgenländischen Landesregierung.

Die durch mehrere gesellige Veranstaltungen belebte Tagung fand am 6. Juli ihren Abschluß. Dr. O. J.

Naturschutz.*)

Landesfachstellen für Naturschutz.

Ernennung. Der Vorstand der oberösterreichischen Landesfachstelle für Naturschutz und Rüstos am oberösterreichischen Landesmuseum wurde zum Direktor dieses Museums ernannt. Wir beglückwünschen unseren langjährigen verdienstvollen und erfolgreichen Mitkämpfer herzlichst und hoffen, daß ihn sein verantwortungsvolles Amt nicht der Naturschutztätigkeit entzieht.

Todesfall. In Wien starb plötzlich und unerwartet der Inhaber der Lehrkanzel für Höhlenkunde an der Universität, Prof. Dr. Georg Kyrle, in jungen Jahren. Kyrle hat seit jeher der Sache des Naturschutzes, insbesondere in seiner Eigenschaft als Beamter des Bundesdenkmalamtes, volles Verständnis entgegengebracht und vor allem dem Schutz der Höhlen Österreichs viel Aufmerksamkeit zugewendet.

Tätigkeitsbericht der Vorarlberger Landesfachstelle für Naturschutz über die Zeit vom 21. Mai 1935 bis 30. April 1936. Einem Waldbesitzer in Lochau wurde zum wirksamen Schutz der dortigen Bestände von Frauenschuh empfohlen, den betreffenden Waldteil durch einen Zaun abzuschließen und eine Verbotstafel hinsichtlich Betretens des Grundstückes anzubringen.

Durch gemeinsame Bestrebungen des Verkehrsvereins Lochau und der Fachstelle gelang es, eine schöne Eiche am Eingange des Ortes vor dem Gefälltwerden zu bewahren.

Über Einladung der Bezirkshauptmannschaften Bludenz und Feldkirch nahm der Leiter der Fachstelle an der Autobefahrung der Bezirksstraßen teil zwecks Feststellung, welche Werbetafeln wegen störender Wirkung zu entfernen seien.

In der Ausschusssitzung des Landesmuseums am 19. August brachte der Leiter der Fachstelle einen ausführlichen Tätigkeitsbericht der Fachstelle seit ihrer Gründung im Jahre 1922 zur Verlesung. Darin wurde hervorgehoben, daß auf wiederholtes Betreiben der Fachstelle ein Landesgesetz für Naturschutz zwar 1932 zustandekam, sie selbst im Gesetze aber nicht genannt ist. Da die Landesregierung

*) Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsausschnitte. Die Schriftleitung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1937

Band/Volume: [1937_9](#)

Autor(en)/Author(s): Troll-Obergsell Bruno, Karban Ludwig

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten; Vogelkunde, Vogelschutz und Vogelpflege 129-132](#)